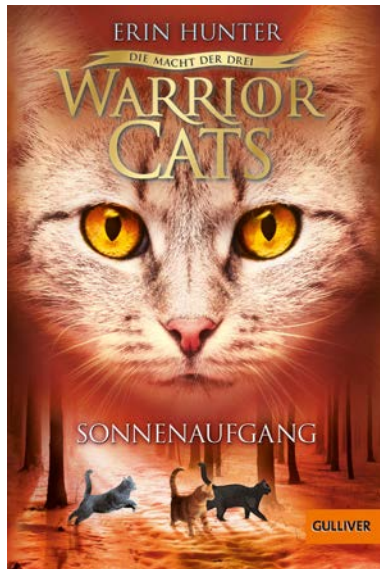




Leseprobe aus Hunter, Warrior Cats - Die Macht der drei. Sonnenaufgang,

ISBN 978-3-407-74918-5

© 2017 Gulliver in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74918-5)

[isbn=978-3-407-74918-5](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74918-5)



PROLOG

DAS MONDLICHT ERGOSS sich taghell über den Felsenkessel, doch unter den Büschen und an den Rändern der Felsen glitten dunkle Schatten hervor wie Krallen. Blattsee neigte sich über Aschenpelz' schlaffen Körper. Das fahle Licht verlieh seinem grauen Fell einen silbernen Glanz, als sie ihn für das Begräbnis zurechtmachte. Häherfeder half, glättete und schüttelte Aschenpelz' Schwanz auf, während der Pelz trocknete.

Blattsee hob den Kopf und starrte hinauf zu dem eisigen Funkeln ihrer Kriegervorfahren am Himmel. »Möge der SternenClan deinen Pfad erleuchten, Aschenpelz.« Ihre Stimme drang sanft durch die kalte Luft, als sie die Worte wiederholte, die seit unzähligen Blattwechseln von den Heiler-Katzen verwendet wurden, wenn ein Clan-Gefährte starb. »Wir wünschen dir reichlich Beute, dazu Pfoten, so schnell wie der Wind, und einen sicheren Unterschlupf, wenn du müde bist.«

Diese Worte, die doch Trost geben sollten, da sie dem gefallenen Krieger ein langes und glückliches Leben versprachen, schmerzten sie doch schärfer als Dornen. In ihr stieg die Erinnerung auf an den Augenblick, als sie die Bissspuren an Aschenpelz' Hals entdeckt hatte. Zu klein für einen Hund, zu gleichmäßig für einen Fuchs, zu spitz für einen Dachs. Nur eine Katze konnte sie hinterlassen haben. Aber welche Katze?

Wer hasste Aschenpelz so sehr, dass er ihn ohne irgendwelche Anzeichen eines Kampfes kaltblütig umbrachte? Oder war sein Tod die Folge einer Auseinandersetzung um eine übertretene Grenze oder gestohlene Beute? *Könnte es eine Wind-Clan-Katze oder ein vorbeiziehender Streuner gewesen sein? Bitte, SternenClan, mach, dass es so war!*

Bei dem Gedanken, eine DonnerClan-Katze könnte Aschenpelz ermordet haben, fuhr ihr eine eisige Kälte bis in die Knochen. Aschenpelz war eigensinnig gewesen und hatte nie ein Blatt vor den Mund genommen, das ja, aber er war auch ein loyaler und respektierter Krieger. Sicherlich hätte keiner seiner Clan-Gefährten einen Grund gehabt, ihn tot sehen zu wollen?

Blattsee beugte sich erneut über ihn und begann, die Ballen des toten Kriegers von Erde und Kies zu säubern. Etwas Weiches, Flauschiges berührte flatternd ihre Schnauze. Sie zog den Kopf zurück und entdeckte ein Fellbüschel zwischen Aschenpelz' Krallen.

Nein! Das darf nicht sein! Die Heilerin reckte den Kopf und schnupperte daran. *Den Geruch kenne ich!*

Verzweifelt versuchte sie sich einzureden, dass das Fellbüschel von einer der Katzen stammen musste, die Aschenpelz zurück ins Lager getragen hatten, nachdem man ihn tot im Bach gefunden hatte. Doch die Haare rochen zu stark nach Flusswasser, als dass sie von einer Katze mit trockenem Fell stammen könnten. Außerdem waren Aschenpelz' Pfoten nach seinem Tod zu schlaff, um einer anderen Katze bei einer zufälligen Berührung ein Fellbüschel auszureißen.

Dieses Fell konnte nur von einer Katze stammen: Aschenpelz' Mörder.

Atemlos und zitternd zog Blattsee die Haare aus seiner Tatze und trug sie in ihren Bau. Sie zwang ihre bebenden Pfoten, das Büschel auf ein Blatt zu legen, und faltete es fest zusammen. Dann schob sie es in ihr Vorratslager, tief in den Felsspalt hinein, bis hinter den letzten Kräuterstrauß. Die Wahrheit über Aschenpelz' Tod durfte niemals herauskommen.

Von einem so großen Schmerz erfüllt, dass sie meinte, daran sterben zu müssen, fragte sie sich: *Ist das alles meine Schuld?*

Knurrend stürzte sich Gelbzahn auf Blaustern, warf sie zu Boden und drückte sie in das üppige Gras des Waldes, in dem der SternenClan wandelte. »Das ist alles deine Schuld!«, fauchte sie. »All das wäre nicht passiert, hättest du nicht zugelassen, dass dieses elende Geheimnis im DonnerClan vor sich hin gärt.«

Blaustern trommelte mit den Hinterpfoten gegen Gelbzahns Bauch, schaffte es aber nicht, sich aus dem Griff der ehemaligen Heiler-Katze zu befreien. »Was ist los mit dir?«, zischte sie. »Hast du vergessen, dass ich deine Clan-Anführerin war?«

Sämtlicher Respekt, den Gelbzahn einst für die frühere DonnerClan-Anführerin empfunden hatte, war verschwunden. Ihre gemeinsame Geschichte zerbröckelte zu Staub angesichts der schrecklichen Zukunft, die Gelbzahn für den Clan vorhersah, in dem sie einst eine Heimat gefunden hatte.

»Dein Geheimnis ist wie eine Made, die im Inneren eines Apfels nagt«, knurrte Gelbzahn, die gebleckten Zähne dicht an Blausterns Ohr. »Der DonnerClan ist von Grund auf ver-

dorben – und noch mehr Blut wird vergossen werden, bevor die Wahrheit ans Licht kommt.«

»Woher willst du das wissen?«, protestierte Blaustern und versuchte, ihre Gegnerin abzuwerfen.

»Ein blindes Kaninchen würde das erkennen! Die Wahrheit *wird* ans Licht kommen. Mitternacht hat Sol alles erzählt. Und wir wissen beide, dass Sol zum DonnerClan zurückkehren wird.«

Blaustern setzte all ihre Kriegerfähigkeiten ein, stieß Gelbzahn den Kopf gegen die Brust und riss sich schließlich los. Gelbzahn gab auf, sprang zurück und schüttelte ihr zerzaustes Fell.

Blaustern stand keuchend vor ihr. »Welchen Sinn hat es zu kämpfen?«, ächzte sie heiser. »Der Schaden ist angerichtet – und egal, was du sagst, es ist nicht meine Schuld.«

Gelbzahn knurrte.

»Ich kann immer noch nicht glauben, dass Mitternacht uns verraten hat«, fuhr Blaustern fort. »Ich habe ihr vertraut, dass sie über die Clans wacht.«

»Nicht Mitternacht ist die Verräterin«, widersprach Gelbzahn mit gesträubtem Pelz. »Der Verrat begann bereits mit den ersten Lügen, mit dem Geheimnis, dass du all diese Monde für dich behalten hast. Der DonnerClan lebt eine Lüge! Wenn diese drei Katzen tatsächlich so mächtig sind, wie die Prophezeiung besagt, dann hätten sie auch die Wahrheit verkräftet. Es sei denn, du meinst, wir hätten uns die ganze Zeit geirrt.«

»Niemals!«, gab Blaustern zurück. »Wer sonst könnten die drei sein? Ich wollte nicht lügen!«, fügte sie hinzu und ihre Stimme verwandelte sich in ein Wehklagen. »Aber wann hätte ich es ihnen sagen sollen? Sie waren glücklich. Eichhorn-

schweif und Brombeerkrallen sind gute Eltern. Was hätte es ihnen genützt, die Wahrheit zu erfahren?«

»Nun, das werden wir bald sehen«, grollte Gelbzahn. »Alte Geheimnisse können nicht auf ewig begraben bleiben.« Sie stolzierte mit peitschendem Schwanz davon, blieb dann jedoch noch einmal stehen und blickte über die Schulter zurück. »Wenn die drei Katzen nicht stark genug sind, um mit der Wahrheit fertigzuwerden«, fügte sie hinzu, »dann hast du, Blaustern, den Clan zerstört, den du doch so liebst.«



1. KAPITEL

VERTROCKNETE FARNE RASCHELTEN unter Löwengluts Pfoten, als er durch den Wald pirschte. Der Himmel über den blattlosen Bäumen war dunkel und leer. Das Fell im Genick des jungen Kriegers war vor Angst gesträubt und er zitterte von den Ohren bis zur Schwanzspitze.

Dieser Ort hat das Licht des SternenClans nie gesehen.

Er tappte weiter, wich Farnbüscheln aus und schnüffelte unter Sträuchern, ohne jedoch Zeichen oder Gerüche anderer Katzen zu entdecken. *Mir reicht's*. Missmutig zerrte er seinen Schwanz aus einem herabhängenden Brombeerzweig. Panik blitzte in ihm auf, als er in die Dunkelheit zwischen den Bäumen starrte. *Und wenn ich nie mehr hier rausfinde?*

»Suchst du nach mir?«

Löwenglut schrak zusammen und fuhr herum. »Tigerstern!«

Der riesige Krieger war am Rand eines Brombeerdickichts aufgetaucht. Sein getigelter Pelz leuchtete in einem seltsamen Licht, das Löwenglut an den kränklichen Schimmer von Pilzen an toten Bäumen erinnerte.

»Du hast viel Training verpasst«, miaute Tigerstern und trat vor, bis er eine Schwanzlänge vor dem DonnerClan-Krieger stand. »Du hättest früher zurückkommen sollen.«

»Nein, hätte ich nicht«, fuhr es aus Löwenglut heraus. »Ich hätte gar nicht herkommen sollen und du hättest mich niemals trainieren dürfen. Brombeerkralle ist nicht mein Vater! Du bist nicht mit mir verwandt!«

Tigerstern blinzelte nur und zeigte keine Überraschung, nicht einmal seine Ohren zuckten. Seine bernsteinfarbenen Augen wurden schmal, und er schien darauf zu warten, dass Löwenglut weitersprach.

»Du ... du wusstest es!«, flüsterte Löwenglut. Die Bäume schienen sich um ihn zu drehen. *Eichhornschweif ist nicht die einzige Katze, die Geheimnisse hat!*

»Natürlich wusste ich es.« Tigerstern schnippte gleichmütig mit dem Schwanz. »Es spielt keine Rolle. Du warst trotzdem gerne bereit, von mir zu lernen, oder nicht?«

»Aber ...«

»Blut ist nicht alles«, fauchte Tigerstern. Er fletschte die Zähne, sodass seine Fangzähne glitzerten. »Frag Feuerstern.«

Wut stieg in Löwenglut auf und sein Nackenfell sträubte sich. »Feuerstern ist ein besserer Krieger, als du es je warst.«

»Vergiss nicht, er ist auch nicht mit dir verwandt«, zischte Tigerstern leise. »Es hat keinen Sinn, ihn jetzt noch zu verteidigen.«

Löwenglut starrte auf den im Halbdunkel leuchtenden Krieger. *Weiß er, wer mein richtiger Vater ist?* »Du wusstest die ganze Zeit, dass ich nicht mit Feuerstern verwandt bin«, knurrte er. »Du hast mich eine Lüge glauben lassen!«

Tigersterns Ohr zuckte. »Na und?«

Zorn und Enttäuschung übermannten Löwenglut. Er sprang in die Luft, stürzte sich auf Tigerstern und versuchte, ihn umzustoßen. Mit ausgefahrenen Krallen schlug er auf

Kopf und Schultern des getigerten Kriegers ein und fetzte ihm große Büschel aus dem Fell. Doch der rote Wutschleier, der seinen Kopf erfüllte, machte ihn unbeholfen und unkonzentriert. Seine Schläge waren schlecht platziert und kratzten kaum an Tigersterns Haut.

Der große, getigerte Kater ließ sich zur Seite sacken und schlang dabei eine Pfote um Löwengluts Bein, um ihn aus dem Gleichgewicht zu bringen. Schwer landete Löwenglut zwischen den Farnen und die Luft wurde ihm aus dem Körper getrieben. Einen Herzschlag später spürte er, wie sich eine riesige Pranke auf seine Schulter legte und ihn zu Boden drückte.

»Das habe ich dir aber besser beigebracht, kleiner Krieger«, spottete Tigerstern. »Du bist wohl aus der Übung.«

Keuchend stemmte Löwenglut sich hoch. Tigerstern sprang zurück und kauerte mit lodernden Augen eine Fuchslänge vor ihm.

»Ich werde dir zeigen, wer aus der Übung ist«, keuchte Löwenglut.

Er zwang seine Wut hinunter und beschwor eine kalte Entschlossenheit in sich herauf, bis sämtliche Kampftricks, die er je gelernt hatte, in seinen Krallenspitzen lauerten. Als Tigerstern sich auf ihn stürzte, war er vorbereitet. Er warf sich vor und tauchte unter dem Bauch seines Gegners hindurch. Sobald Tigersterns Pfoten den Boden berührten, schoss Löwenglut herum und versetzte dem getigerten Kater mehrere Schläge, ehe er außer Reichweite sprang.

Tigerstern wirbelte zu ihm herum. »Schon besser«, miaute er, immer noch Spott in der Stimme. »Offensichtlich habe ich dich doch gut ausgebildet.«

Ehe Löwenglut antworten konnte, rannte die riesige Tiger-

katze auf ihn zu, nur um in letzter Minute auszuweichen und mit der Vorderpfote zuzuschlagen. Löwenglut spürte, wie ihm Tigersterns Krallen die Flanke aufrissen. Blut strömte aus den Kratzern. Furcht durchfuhr ihn. *Was ist, wenn er mich umbringt? Bin ich dann wirklich tot?*

Sein Kopf wurde wieder klar. Tigerstern griff ihn erneut an. Löwenglut stolperte zur Seite und versuchte auch diesmal, mit der Tatze nach ihm zu schlagen, doch seine Krallen glitten harmlos durch den Pelz des Tigerkaters.

»Zu langsam«, höhnte Tigerstern. »Tja, da du nun weißt, dass die Prophezeiung nicht für dich gedacht war, wirst du dich etwas mehr anstrengen müssen. Sie war ja nur für Katzen gedacht, die Feuersterns Blut in sich tragen, nicht wahr?«

Löwenglut wusste, dass der getigerte Kater ihn in Wut bringen wollte, damit er nicht mehr kämpfen konnte. *Ich werde ihm gar nicht zuhören! Ich muss nur diesen Kampf gewinnen!*

Er sprang Tigerstern erneut an, wirbelte in der Luft herum, wie er es während seiner langen nächtlichen Trainingsbesuche gelernt hatte, und landete direkt auf den breiten Schultern des riesigen Katers. Er grub seine Krallen in Tigersterns Pelz und versenkte die Zähne in seinem Genick.

Tigerstern versuchte erneut, einfach schlaff zu werden und Löwenglut mit zu Boden zu reißen, doch diesmal war der Krieger vorbereitet. Er arbeitete sich unter dem schweren Körper hervor und schlug dabei mit den Hinterpfoten nach Tigersterns entblößtem Bauch.

»Zweimal falle ich auf diesen Trick nicht herein«, zischte er.

Tigerstern versuchte aufzustehen, doch in seinem Bauch klaffte ein tiefer Riss, aus dem Blut strömte. Er sank zu Boden

und rollte sich auf den Rücken. Löwenglut setzte eine Vorderpfote auf Tigersterns Brust und hielt ihm die andere mit ausgefahrenen Krallen an die Kehle.

Die Tigerkatze starrte ihn an und einen Herzschlag lang funkelte Furcht in seinen lodernden Augen. »Glaubst du wirklich, du könntest mich töten?«, knurrte er. »Das würdest du niemals tun.«

»Nein.« Löwenglut zog seine Krallen ein und trat zurück.
»Du bist schon tot.«

Er machte kehrt und stolzierte davon, den Pelz immer noch gestäubt und sämtliche Sinne in Alarmbereitschaft, falls Tigerstern ihm folgen und sich wieder auf ihn stürzen sollte. Doch von dem dunklen Krieger kam kein Laut und bald blieb er zwischen den Bäumen zurück.

Löwengluts Gedanken wirbelten in seinem Kopf herum. Er hatte Tigerstern besiegt! *Vielleicht habe ich doch Macht ... Aber wie kann das sein, wenn ich nicht einer der drei bin?*

Er hielt inne, ohne auf das Gewirr der Sträucher und den dunklen Wald um ihn herum zu achten. *Will ich wissen, wer meine richtigen Eltern sind? Spielt es überhaupt eine Rolle? Vielleicht sollte er seinen Clan-Gefährten gegenüber einfach auftreten wie gewohnt und sich weiter darauf konzentrieren, seine Kampffähigkeiten zu verbessern. Ich bin schon der beste Kämpfer des DonnerClans. Ich weiß, dass ich ein großer Krieger sein kann.*

»Aschenpelz ist tot«, miaute er laut. »Und Eichhornschweif wird ihr Geheimnis keiner anderen Katze offenbaren. Es würde ihre Clan-Gefährten zu sehr verletzen, wenn sie wüssten, dass sie sie so lange belogen hat. Warum können wir nicht einfach alles lassen, wie es ist?«